

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Attanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burt ardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinshörsberg, Klipphausen, Lanversdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Roigsch, Ranzig, Reutichen, Neulanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Specktschhausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro vierzeiliger Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 136.

Dienstag, den 17. November 1903.

62. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 fgd.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate Oktober d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate November d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

7 M. 66,5 Pf. für 50 Kilo Hafer, (alter),
7 M. 0,8,5 " " 50 " " (neuer),
3 M. 51,75 " " 50 " " Heu
2 M. 31 " " 50 " " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 12. November 1903.
Loffow.

Politische Rundschau.

Die Heilung der Halswunde des Kaisers macht derartige erfreuliche Fortschritte, daß die Ausgabe des bisherigen regelmäßigen Bulletin über das Befinden des Monarchen eingestellt worden ist. Die weiteren Bulletin gelangen nunmehr mit einem Tage Zwischenpause zur Ausgabe. Der glückliche Verlauf des operativen Eingriffes beim Kaiser und seines kleinen Halsleidens überhaupt haben die Entstehung verschiedener geschmackloser Zeitungs-meldungen nicht verhindern können. So wußten Berliner Blätter zu berichten, daß der Kaiser den diesjährigen Winter auf Anraten der Ärzte im Süden zubringen werde. Es braucht wohl kaum besonders verifiziert zu werden, daß hier lediglich eine ganz willkürliche Kombination vorliegt, da Kaiser Wilhelm in nächster Zeit völlig wieder-gestellt sein wird.

Das Rätsel über den Tag des Zusammentrettes des Reichstages in der Tagespresse geht noch immer weiter. Offenbar ist aber maßgebend der Ort hierüber noch nicht entschieden, wie aus einer Andeutung der ministeriellen „Berl. Vol. Nachr.“ hervorgeht, es lasse sich noch nicht genau übersehen, wann der Reichshaushalt für 1904 fertiggestellt sein würde, infolgedessen wohl auch der Termin für die Einberufung des Reichstages noch nicht bekannt gegeben werden könne. — Der Sensationsprozeß gegen die Gräfin Skwiledi und Genossen vor dem Berliner Schwurgericht ist auch in der vergangenen Woche noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Er wurde vielmehr am Schlusse der Freitagssitzung abermals verlagert auf diesen Montag.

Das Bild der am 12. November vollzogenen Ur-wahlen zum preussischen Landtage steht noch immer nicht vollständig fest. Immerhin kann bereits das eine als sicher gelten, daß sich das neue preussische Abgeordnetenhaus seiner politischen Zusammensetzung nach nicht wesentlich von seinem jüngsten Vorgänger unterscheiden wird, da die eingetretenen Veränderungen in den Stärkeverhältnissen der Parteien offenbar ganz geringfügige sind. Die konservative Partei wird nach wie vor als die stärkste Partei der preussischen Volkswahl betrachtet, in die Erscheinung treten, sie müßte schon jetzt wieder über 120 Abgeordnete, welche Ziffer zweifellos noch eine Erhöhung erfahren wird. Den konservativen folgt in der Stärke das Zentrum nach, diesem reihen sich die Nationalliberalen an, dann kommen die Freikonservativen, die freisinnigen Volksparteiler, die freisinnige Vereinigung, die Polen und schließlich die Dänen (2 Mann). Außerdem gibt es etwa ein halbes Duzend Fraktionslose. Die Sozialdemokratie ist, wie dies schon zu erwarten stand, vorerst ganz ausgefallen; sie steht zwar im dritten Berliner Wahlkreis in Stichwahl mit dem Freisinn, es ist indessen unwahrscheinlich, daß hierbei die konservativen den Ausschlag zu Gunsten der sozialdemokratischen Kandidaten geben werden. Bis Freitag abend 1/2, 12 Uhr waren aus 228 Wahlkreisen 372 Wahlergebnisse bekannt. Dieselben verteilten sich folgendermaßen: 118 konservativ, 88 Zentrum, 74 Nationalliberale, 45 Freikonservativ, 22 Freisinnige Volksparteiler, 12 Polen, 7 Freisinnige Vereinigung, 2 Dänen und 4 Fraktionslose. In acht weiteren Kreisen sind die Parteistellungen der zu entscheidenden 15 Abgeordneten noch unbekannt.

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika liegt eine weitere Meldung des dortigen Gouverneurs vor, wonach sich die weißen Ansiedler in Warmbad anscheinend auf der Station in Sicherheit befinden.

Die unterquidischen Bänkerei an internationalen Schiedsgerichten im Haag über die venezolanischen Entschädigungsfragen sind endlich zum Abschluß gelangt.

Der Gerichtshof verurteilte sich am Schlusse seiner Freitagssitzung auf unbestimmte Zeit zur Urteilsfällung.

Die politisch-parlamentarischen Kämpfe in Ungarn wegen der Militärfrage werden auch unter dem neuen Ministerium Tisza ihren Fortgang nehmen. Die Unabhängigkeitspartei beschloß in ihrer am Freitag abgehaltenen Konferenz, gegen beide Militärvorlagen den schärfsten Kampf aufzunehmen.

Der Schweizerische Bundesrat genehmigte in seiner Sitzung vom 13. d. M. den zwischen seinen Vertretern und den Vertretern der Jura-Simplon-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag über den Anlauf der Jura-Simplon-Bahn durch den Staat. — In Genf haben Aufständische seitens streikender italienischer Maurer stattgefunden. Die Polizei verhaftete eine Anzahl der Tumultuanten und stellte die öffentliche Ordnung wieder her.

Die schleichende Ministerkrise in Frankreich in Sachen der Reform des Mittelschulunterrichts kann einstweilen als abgetan gelten. Der Senat hat die grundlegenden Bestimmungen der Regierungsvorlage genehmigt, welches die Aufhebung des Gesetzes Fallegue betreffend den Mittelschulunterricht ausspricht. Die offizielle „Agence Havas“ versichert, daß die umlaufenden Gerüchte von einer Verklammerung zwischen dem Ministerpräsidenten Combes und dem Unterrichtsminister Chaunio in dieser Angelegenheit unbegründet seien. — Die Humbertprozeß-Affaire kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die Deputiertenkammer hat beschlossen, eine Untersuchungskommission aus ihrer Mitte zur Prüfung der Akten dieses Prozesses zu ernennen, infolgedessen der Justizminister den Staatsanwalt beauftragte, sämtliche einschlägigen Aktenstücke dem Kammerpräsidenten zu übermitteln.

Neue Nachrichten aus Konstantinopel stellen es als wahrscheinlich hin, daß die Porte sich endlich bequem werden, in der Frage der jüngsten Forderungen Oesterreich-Ungarns und Russlands bezüglich der mazedonischen Reformen einzulassen. Doch wird gleich hinzugefügt, daß eine vollständige Annahme dieser Forderungen seitens der Porte noch längere Zeit und weitere Schritte beanspruchen würde. Ja, ja, auch hier heißt's: Gut Ding will Weile haben. — Die Agence telegraphique Bulgare meldet aus Sofia: Die Regierung teilte heute den Vertretern der fremden Mächte mit, daß sie die Kündigung der Handelsverträge, die von dem früheren Kabinett ausgesprochen wurde, zurückgezogen.

Aus Sofia. Die bulgarische Regierung hat 140 junge Offiziere strafweise versetzen lassen, die nicht geringeres beabsichtigten, als durch Schaffung eines blutigen Grenzwischenfalls einen Krieg mit der Türkei heraufzubekommen. Daraus sind die Gerüchte von einer Verschwörung gegen den Fürsten Ferdinand entstanden.

Aus Washington: Die Republik Kolumbien will das abtrünnige Panama angeblich mit einem Riesenhäcker angreifen. Das Vollbringen wird schwerlich folgen, denn die kolumbische Armee ist eine richtige Haffelbande. Jedenfalls werden die Vereinigten Staaten keine Kämpfe in „ihrem“ Panama dulden. Die Kolumbier mögen also nur zu Hause bleiben.

Kurze Chronik.

Parlamentarischer Appetit in Ungarn. Vor einigen Tagen begann in Budapest eine Sitzung des Abgeordnetenhauses zur üblichen Mittagsstunde, es wurde beraten und oft stürmisch debattiert, bis der Abend sich neigte; als die Nacht erschien war, ereiferte man sich noch immer und erst um zwei Uhr morgens verließen die Kämpfer das Schlachtfeld. Aber nicht nur im Sitzungs-

saale hatte man wacker gekämpft, die Herren Abgeordneten zeigten, daß sie eine gute Klinge zu führen verstehen, auch am Büfett des Parlamentsgebäudes. Hier ergab sich nach authentischen Mitteilungen schon am Abend folgende Ver-lustliste: 300 Schnitzel, 330 Portionen Schinken, 143 Paar Wiener Würstel, 68 Döhner, 400 Semmeln, 5 Fässer Bier, 82 große Flaschen Wein, 42 Flaschen Champagner, 40 Flaschen Liqueure, 12 große Schachteln Kuchen.

Eisenbahnräuber in Südafrika. Nach einem Telegramm aus Pretoria drangen zwischen Pietersburg und Ryeitroom zwei Männer in einen Eisenbahnwagen ein, als der Zug einen Abhang hinauffuhr, überwältigten die Begleitung und raubten 10.000 Pfd. St. (200.000), die für die Standardbank in Pretoria bestimmt waren.

Auf offener Straße erstochen wurde in Bredow bei Stettin eine Frau namens Stubbert. Als Täter ist der Schneidermeister Bobbermin verhaftet worden, der mit der Stubbert ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. — Eine weitere Mordtat wird durch ein Telegramm aus Island berichtet. In der lutherischen Kirche zu Abo über-fiel während des Gottesdienstes ein unbekannter Mann ein junges Mädchen, tötete es durch Messerstiche und er-griff darauf die Flucht. — Ferner meldet ein Telegramm aus Newyork, daß dort Dr. Green, ein sehr einflussreicher Mann, vor seinem Wohnhause in der Park-Avenue durch einen Neger aus bisher nicht ermittelten Gründen ermordet wurde.

Einen seltsamen Vergiftungsversuch, der sogar eines gewissen wissenschaftlichen Interesses nicht entbehrt, unternahm eine Krankenwärterin in einem Pariser Hospitale, indem sie den Inhalt zweier Köhren, die Reinfüllungen von Typhus-Bazillen enthielten, verschluckte. Am Tage nach dem Selbstmordversuche begann sie Schmerzen zu klagen. Fieber stellte sich indessen wohl aber traten am achten Tage verschiedene Flecke auf, wie sie sich in einem bestimmten Unterleibstypus zu zeigen pflegen. Schließlich starb die Wärterin an einem regelrechten Typhusanfall, jedoch wieder genas.

Das Korsett. Ein schnelles und trauriges Ereignis nach der Tögl. Rundsch. eine in Bielenzig gegebene Hochzeitsfeier. Als die Gesellschaft fröhlich bei der Tafel saß, sank plötzlich die Schwester der jungen Frau mit dunkel verfärbtem Gesicht von ihrem Stuhl. Ein schnell herbeigekommener Arzt konnte nur den Tod infolge Gehirnschlagung konstatieren. Das zu fest geschnürte Korsett war die Ursache des Unfalles.

Die Berl. Staatsbürgerztg. teilt mit, daß ihr wegen der Konitzer Affäre zu 6 Monaten Gefängnis verurteilter Verleger Reichstagsabgeordneter Wilhelm Bruhnam letzten Sonntag seine Strafe im Gefängnis zu Tegel bei Berlin angetreten hat.

Eine tüchtige Ehefrau. In Krakau hatte ein leidenschaftlicher Kartenspieler — seine Frau verspielt. Als der Gewinner sie umarmen wollte, erhielt er so fürchterliche Ohrspeigen, daß er zu Boden stürzte und dann prügelte die Wadere noch ihren Mann gehdrig durch. Die beiden Männer mußten sich auf der Unfallstation verbinden lassen.

Nach dreißig Jahren. Endlich hat sich die Reichs-regierung, wie die Allg. Fleischztg. meldet, entschlossen, dem Viehhändler Fritz Feilzer in Mühlheim am Rhein als Entschädigung für Verluste, die ihm aus Rindvieh-lieferungen im deutsch-französischen Kriege entstanden sind, nach mehr als 30jährigem Streit 30000 Mk. vorbehaltslos auszusahlen. Feilzer hatte zwei Ansprüche geltend gemacht, 30000 Mk. für Rindviehlieferungen und 190000 Mk. (einschließlich Zinsen und Kosten) für Hammellieferungen.

Schon vor 4 1/2 Jahren erfuhr der Reichstag die Reichsregierung, die 30000 Mk. zu zahlen, aber die Regierung verlangte Verzicht auf die 190000 Mk. Feilzer weigerte sich, ging nochmals an den Reichstag und jetzt ist die eine Summe gezahlt. Der zweite Posten schwebt noch.

Selbstmordversuch einer Deutschen in Neapel. In der Neapler Bierwirtschaft „Gambrinus“ spielt seit einiger Zeit eine deutsche Damenkapelle, zu der auch ein Fräulein Marie v. Baticban (der Name dürfte von den italienischen Zeitungen falsch wiedergegeben sein) gehörte. Als die junge Dame an einem der letzten Abende zu spät im „Gambrinus“ erschien, machte ihr der Leiter der Kapelle heftige Vorwürfe und meinte ironisch, sie habe sich wohl mit irgend einem Liebhaber herumgetrieben. Diese Beleidigung glaubte die Musikerin nicht ertragen zu können; sie ging nach Beendigung des Konzerts nach Hause und stürzte sich vom Balkon ihrer Wohnung in die Tiefe. Schwer verwundet wurde sie ins Hospital gebracht.

Das Rasfahnen als Heilmittel. Mit überraschendem Erfolge ist das Rasfahnen bei dem Prinzen Waldemar, dem ältesten Sohne des Prinzen Heinrich von Preußen, angewendet worden. Der Prinz, der bekanntlich an Lähmungserscheinungen (Kinderlähmung) litt, die ihn am Gebrauch der Glieder hinderte, wird alljährlich in einem bekannten Sanatorium bei Dresden längere Zeit behandelt. In diesem Jahre nun erhielt er zu seinem großen Vergnügen zunächst ein Dreirad, mit dem er stundenlang in den weitläufigen Parkanlagen der Anstalt spazieren fuhr. Das neue Mittel bewährte sich so ausgezeichnet, daß Prinz Heinrich nunmehr ein Zweirad für seinen ältesten Sproßling bestellt hat. Jedenfalls ein angenehmeres Heilmittel als die früher üblichen Streckbetten, Schweben- und Hänge-Apparate und ähnliche Instrumente.

Für ein neues Denaturierungsmittel für Spiritus hat das russische Finanzministerium einen Preis von 50000 Rubeln ausgesetzt. Die Bewerbung steht Russen wie Ausländern offen. Als Endtermin für die Einsendung des neuen Denaturierungsmittels ist der 1. Juni 1905 angesetzt.

Hinrichtung. Verden, 14. Nov. Heute früh wurde auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Maurerhandwerker Friedrich Mindworth aus Rothenburg, der in der Nacht vom 26. April 1903 die Ehefrau Magarethe Tamde zu Rothenburg auf bestialische Weise ermordet hat, durch den Scharfrichter Engelhardt hingerichtet.

Im Gemeindefest erstickt. Gitschin, 13. Nov. Die hiesige Polizei verhaftete vorgestern drei Landwirte, die beiden Brüder Johann und Franz Bajer und Franz Duser, und sperrte dieselben im Gemeindefest ein. Am andern Morgen fand man alle drei Häftlinge in der Zelle tot vor. Sie hatten im Ofen Feuer angemacht und sind infolge der sich entwickelnden Kohlenäure erstickt.

Der meuternde Richter. In dem französischen Städtchen Les Sebles d'Ornonne hat sich am Mittwoch ein wohl einzig in den Annalen der Justiz dastehender Fall ereignet. Ein Richter erhob sich während der Gerichtsverhandlung, wandte sich zum Präsidenten mit den lauten Worten: „Die von Ihnen angelegten Strafen sind gänzlich ungenügend; unter diesen Umständen weigere ich mich, zu bleiben.“ Dabei legte er sein Barett auf und zog ab, indem er noch dem Schreiber zurief: „Gerichtsschreiber, nehmen Sie von dem Zwischenfall Notiz!“ ... Man kann sich leicht die Verwirrung vorstellen, die auf diesen Theatercoup folgte. Der Präsident, der sich einiger Schuld bewußt war — denn es handelte sich um die Aburteilung ausfälliger Freunde der Mönche und er sieht im Bunde mit ihnen und dem Deputierten de La Rocheboulon, der dort in der Verlesung den Widerstand gegen die Staatsgewalt leistet — verlor vollständig den Kopf: es blieb ihm übrigens nichts anderes übrig, als mit dem zweiten Richter und dem Staatsanwalt abzuziehen; auch der Verteidiger, der Sohn des leghin abgelegten Bürgermeisters von Sebles d'Ornonne, folgte; nach einer Stunde kam der hohe Gerichtshof zurück und hob die Sitzung auf, da es nicht möglich gewesen war, einen Ersatz für den davon gelaufenen Richter zu finden. Unterdessen hatte de La Rocheboulon, der der Sitzung als „Vertreter des beleidigten“ beigezogen, einen Volksauflauf von etwa 3000 Mann organisiert, die die befreundeten Richter mit In-

submörder Burchardt aus Esplingerode, Händler Buss aus Hollenbach erschlagen und 900 Mk. betragenden Geldes beraubt hat, verurteilt, vor 4 bis 5 Jahren einer Mordstrafe zu verurteilen (Kreis Worbis). Das Mädchen führte etwa 800 Mark bei sich und war an dem Mordtage als 17-jährig erklärt worden. Nach fast einem halben Jahre wurde die Leiche der Ermordeten damals im Walde aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich damals auf eine Person, deren Unschuld sich aber herausstellte. Burchardt hat sich auch nach jener Mordtat durch Geldausgaben, die mit seinen Verhältnissen nicht übereinstimmten, verdächtig gemacht. Die angestellte Untersuchung dürfte aber auch über diese Mordtat nun Klarheit bringen. — Die weiteren Ermittlungen an der wiederholt gemeldeten Raubmordaffäre haben ergeben, daß Burchardt zwei Tage nach der Ermordung und Beraubung des Viehhändlers Buss auf der Sparthasse zu Reinhausen 3000 Mark niedergelegt hatte.

Tödliche Unfälle. Düsseldorf, 13. Nov. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich in Velbert, woselbst sich ein 13-jähriger Knabe auf den Leitungsdraht der elektrischen Kleinbahn zu schwingen versuchte. Als bald wurde er vom elektrischen Strom getroffen; der zuckende Körper blieb eine Zeit lang am Drahte hängen, dann stürzte der Knabe ab und war sofort tot. — Auf dem Hohenwerk Heinrichshütte bei Hattingen stürzte ein verheirateter Arbeiter in einen Behälter mit Salzsäure. Er wurde dabei so schrecklich verbrannt, daß er schon kurz nachher starb.

Regeraufstand im Kongogebiet. Zugleich mit den englischen Nachrichten aus Südwestafrika kommen über den neuen Aufstand im Kongogebiet Mitteilungen nach Europa, die dartu, wie in jenen Gegenden Unruhen und Kriege aus den kleinsten Anlässen entstehen und rasch

eine unheimliche Ausdehnung gewinnen. Gegenwärtig lodert die Flamme des Aufstands im Komami-Gebiet. Zwei verschlagene „Feilschweiber“ bereiten das Land und verkaufen eine Mischung, welche die Eingeborenen angeblich vor den Kugeln der Europäer und der schwarzen Schutztruppen schützt. Man brauche nur diese geheimnisvolle Mischung, welche unter ebenso mysteriösen Zeremonien verabreicht wird, in einem kleinen Gefäß am Gürtel zu tragen, mit Bogen und Pfeil bewaffnet zu sein und eine Art Schilfpflanze, „Mokali“ genannt, in der Hand zu haben, diese unter Herfagen von Gebeten gegen die Feinde zu schleudern, um der Unverletzlichkeit teilhaftig zu werden. In den Gebeten dürfen die Namen der beiden „Teufelinnen“ „Goya und Jiele“ nicht fehlen. Um die Wichtigkeit ihrer Behauptungen praktisch zu erproben, begannen die Dorfleute von Jenafu damit, einige Handelsagenten abzuschlachten. Sie stellten sich dann furchtlos der schwarzen Schutztruppe und ließen sich auch niedermegeln, bis ihnen zu viele der übrigen niedergeschossen wurden. Trotzdem hat sich der Aufstand zu den Japanen und dem Stamm der Pfeilente ausgebreitet; in Lulu-Mense hat man ebenfalls bereits gemordet, und die Feilschweiber reisen noch immer mit ihrem Hüllengebräu umher. Man erwartet, daß der Kongostaat unverzüglich Maßregeln zur Eindämmung des Aufstandes treffen werde.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 16. November 1903.

Theater. Die zweite Wiederholung des Schauspiel „Zwischen zwei Herzen“ am Freitagabend bei gutem Publikum fand auch diesmal den vollsten Beifall des Publikums. Die Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe in reichem Maße, sodaß man voll befriedigt von dem Gesehenen und Gehörten die Hallen Thalias verließ.

Lebhafte Begeisterung und hellen Jubel rief bei der Sonntag nachmittag stattfindenden Kinderdarstellung das Zaubermärchen „Dornröschen und der 100-jährige Schlaf“ hervor. Es war ein Genuß, die nach hunderten zählenden fröhlichen Kindergeächtern zu sehen, wie sie die zauberhaften, oft durch leuchtende Beleuchtung veränderten Vorgänge auf der Bühne mit lebhaftem Interesse verfolgten. Der Aufschwung konnte wir unseren Beifall nicht versagen und trennten sich von dem zauberischen letzten Akt mit seiner noch schärferen Dekoration nur ungern unsere Kinderherzen, dabei aber noch lange von dem späßigen Koch, dem nachhaften Küchenjungen, der guten und der bösen Fee, sowie vom Dornröschen und dem Prinzen Wunderhold erzählend. Vor vollem Hause wurde am Abend die 4aktige Operette „Die schöne Ungarin“ gegeben. Wie man es eben von dem Jahnschen Ensemble nicht anders gewöhnt ist, so erzielte auch dieses Stück durch das äußerst sichere und gute Spiel einen durchschlagenden Erfolg. Die Rollen waren gut besetzt und tat ein jeder der Mitwirkenden sein mögliches, um seiner Rolle den rechten Erfolg abzugewinnen. Hatten wir bis jetzt Gelegenheit, die Künstlerschaar als tüchtige Schauspieler und Schauspielerinnen kennen zu lernen, so zeigten sie am gestrigen Sonntagabend ihr Können in gesanglichen Darbietungen, und man muß es offen eingestehen, daß sie auch hierin, wenige Ausnahmen ausgenommen, wirklich gediegenes leisten. Was aber dem Stück die rechte Würze gab und somit reichen Beifall verleiht, war der köstliche Humor, der ganz besonders durch den im Vordergrund des Spiels stehenden Kolonialwarenhändler Miesbeck, dargestellt von Herrn Direktor Jahn, in bester und äußerst packender Weise hervorgebracht wurde. Auch Herr Hans Oberreich als echter Berliner Schusterjunge erzielte mit seinem guten Witz und drolligen Spiel großen Beifall. Alles in allem: Auch diese Vorstellung reiht sich in schöner Reihenfolge den vergangenen, was den Erfolg anbetrifft, an und wäre es nur immer wieder sehr zu wünschen, daß das Publikum die Vorstellungen recht zahlreich besucht, damit die Gesellschaft auch für ihre großen Bemühungen belohnt wird. — Die Novität „Johannisfeuer“ von Subermann, welche Dienstagabend zur Aufführung kommt, verdient nochmals Erwähnung und warme Empfehlung. Das Stück kann des hohen Aufführungshonorars wegen nur einmal gegeben werden. Mittwoch ist des Vortages wegen keine Vorstellung. Freitag wird eine Bravourleistung stattfinden und zwar „Im weißen Röhl“ und „Als ich wiederkam“. Dieses drahtisch-komische Lustspiel mit seiner so amüsanten Fortsetzung beginnt punkt 7 1/2 Uhr und endet 11. Nur dem schnellen Zusammenspiel der Darsteller ohne Souffleur ist es möglich, die Vorstellung so glatt abzuwickeln. Diese Vorstellung ist mit großer Anerkennung von der Direktion Jahn erst kürzlich in Kamenz gegeben worden. Am Donnerstag in dieser Woche findet allgemeine Wänschen entsprechend eine Wiederholung von „Alte-Heidelberg“ statt.

Von der früheren Kronprinzessin in von Sachsen heißt es, daß sie heute auf Rat ihres Advokaten Sachenal mit ihrer kleinen Tochter über Paris nach England reisen wird. Es wird hinzugefügt, daß jeder Verkehr mit dem früheren Sprachlehrer Giron seit Monaten abgebrochen sei. Von türkischer Seite wird hierzu dem Fränk. Kurier, der sich in diesen Angelegenheiten stets als sehr gut unterrichtet erwiesen hat, gemeldet: Die Abreise kommt nicht unvorbereitet, da die Prinzessin in letzter Zeit tatsächlich unwohl gewesen ist. Daher wird sie auch schwerlich wieder nach Schloss Konno bei Bonn zurückkehren. Zurzeit ist es unbestimmt, wo sie künftig ihren Aufenthalt nehmen wird, da hierüber noch Verhandlungen schweben. Es dürfte wahrscheinlich in der nächsten Zeit manche Veränderung in der Lage der ehemaligen Kronprinzessin, wenn die Rückkehr nach Schloss Konno nicht stattfindet, notwendig werden. Nach dieser Mitteilung scheint die Abreise gegen den Willen des türkischen Hauses zu erfolgen und Konsequenzen im Gefolge zu haben.

In der zweiten Kammer gaben die Abgeordneten Opitz (kons.) und Schick (nat.-lib.) namens ihrer Fraktionen Erklärungen zu den Ausschusssitzungen ab. Die Kundgebungen trugen beiderseits einen ziemlich gereizten

Charakter und spiegelten die schon bei der Landtagswahl hervorgetretene teilweise Versäumnung zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen wieder. Ferner gab auch das freisinnige Mitglied der Kammer, der Abgeordnete Gänther, eine Erklärung ab, in der er es als einen unfreundlichen Akt der großen Parteien des Hauses bezeichnet, daß er bei den Vorschlägen zur Besetzung der Deputationsmandate nicht berücksichtigt worden sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung zog sich der nationalliberale Abgeordnete Schulte wegen Widerfälligkeit einen Ordnungsruf des Präsidenten zu. Schließlich wurden die Wahlen zu den Deputationen vorgenommen.

Die konservative Fraktion der zweiten Kammer beschloß, die beiden nationalliberalen Abgeordneten Schulte und Kretschmar nicht in eine Deputation zu wählen. Bisher wurden nach einer lebererfüllten sämtlicher Fraktionen nur die sozialdemokratischen Abgeordneten von der Teilnahme an den Deputationen ausgeschlossen. Wenn jetzt die beiden in Dresden-Stadt und Land neugewählten liberalen Abgeordneten dieses Schicksal teilen, so ist der Grund hierfür in der stumpfsinnigen Agitation zu suchen, mit der ihre Wahl gegenüber den konservativen Gegenkandidaten betrieben wurde.

Dresden. Se. Majestät der König hatte am Montag aus Anlaß der glücklich verlaufenen Operation an Se. Majestät der Kaiser ein Glückwunschtelegramm gefandt. Auf die Depeche ist folgende Antwort des Kaisers noch am Montag nach Sibirienort gelangt: „König von Sachsen, Sibirienort. Danke Dir für Dein freundliches Telegramm. Operation sehr gut verlaufen, bedarf nur einige Zeit der Schonung. Wilhelm.“

Dresden. Der Rat zu Dresden beschloß, weitere Automaten-Restaurants nicht eröffnen zu lassen. Der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat eine Eingabe an den Rat gerichtet, daß die Genehmigung zu automatischen Schankbetrieben nur zu erteilen sei, falls Spirituosen und schwere Weine nicht zum Ausfluß gelangen. Ähnlich geht der Verein der Zigarrenladeneinhaber vor.

Dresden. Zu den aus Anlaß der Stadtverordneten-Ergänzungsahlen veranstalteten öffentlichen Versammlungen hatte das sozialdemokratische Bürgerkomitee auch das Stadtverordnetenkollegium eingeladen. In der letzten Sitzung erklärte hierzu der Vizevorsitzer Dr. Hädel: „Da wir zu den sozialdemokratischen Versammlungen eingeladen worden sind, stehe ich nicht an, zu erklären, daß der sozialdemokratische Parteitag hier in Dresden wohl genügend Zeugnis davon abgelegt hat, in welcher Weise die Vertreter dieser Richtung ihre eigenen Parteigenossen und sich selbst persönlich zu beherrschen verstehen. Wenn der Einladende auch die Redefreiheit gewährleistet hat, so kann man wohl nach den Vorgängen des Parteitages annehmen, daß er die Masse nicht in der Gewalt haben werde, und ich überlasse es jedem einzelnen Stadtverordneten, ob er hingehen will, um sich von einem Stadtverordneten aus Frankfurt darüber belehren zu lassen, wie wir hier in Dresden unsere Stadtverordnetenwahlen machen müssen. Im übrigen hat wohl der Parteitag genügend gezeigt, wie sich die Verhandlungen in diesem Saale gestalten würden, wenn eine größere Zahl Sozialdemokraten hier einziehen würde.“

Dresden, 14. Nov. Seitens des katholischen Presbiteriums für das hiesige ultramontane Organ wird abermals ein Zirkular an finanzkräftige Glaubensgenossen verfaßt und um Unterstützung gebeten. Die Kalamität scheint demnach noch nicht behoben zu sein. Am Schluß des streng vertraulichen Schreibens heißt es in bezeichnender Weise: „Wir müssen tief bedauern, daß unsere früheren streng vertraulichen Schreiben durch Verrat unsern ärgsten Feinden und Widersachern in die Hände gespielt wurden, die mit großem Hohne und Schadenfreude dieselben der Öffentlichkeit übergeben, nur gut, daß die Freunde von kurzer Dauer war (?). Wir würden es tief beklagen, wenn wir mit diesem Schreiben das selbe erlebten, doch uns mit dem Gedanken trösten, daß sogar unter den zwölf Aposteln ein Verräter war.“

Die Firma Moore, Nettelo & Co., Glaswerke in London, läßt, wie kürzlich schon erwähnt, von Zeit zu Zeit deutsche Glasarbeiter anwerben. Zwei Agenten der Firma sollen, wie festgestellt worden ist, zu diesem Zwecke im Laufe dieser Woche abermals nach Dresden kommen. Die Angeworbenen erhalten freie Fahrt bis zum Bestimmungsorte und einen Lohnvorläuf. Von der Firma sind jedoch die mit deutschen Arbeitern abgeschlossenen Verträge vor der Zeit ohne erhebliche Gründe gekündigt worden und dadurch sind die Arbeiter, die sich mit ihren Familien im fremden Lande großer Not ausgesetzt sahen, veranlaßt worden, neue Arbeitsverträge mit ihr zu weit ungünstigeren Bedingungen abzuschließen. Schritte, die die entlassenen Arbeiter bei den englischen Gerichten unternommen haben, um ihre Ansprüche gegen die Firma durchzuführen, sind erfolglos geblieben. Es wird daher vor Eingehung eines Arbeitsverhältnisses mit dieser Firma ausdrücklich gewarnt.

Freiberg, 12. November. Hier ist nun doch ein liberales Konkurrenzorgan für den hiesigen „Anzeiger“ entstanden. Die erste Nummer ist unter der Redaktion — ein Verlag ist garnicht angegeben — eines Herrn Maude — erschienen.

Vom Freiburger Landgericht ward der Lehrer Johannes Bachmann in Bräunsdorf, weil er in seiner früheren Stellung zu Schätz sich gräßlich an Schulkinder vergangen, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Im Krankenhaus zu Dederau wurde eine Not-Trauer zwischen einem Spinner und dessen in Thiemendorf wohnender Brant vorgenommen. Der Spinner ist vor einiger Zeit in einer Fabrik in Böhmatal verunglückt und fand dann Aufnahme im hiesigen Krankenhaus, wo sich jetzt der Zustand des Verunglückten besorgniserregend verschlimmert hat.

Falkenstein i. B., 14. Nov. In den letzten Tagen sind hier und in der Umgebung mehrere zum Teil heftige Erdschöbe mit dumpfem Rollen wahrgenommen worden.

Zufolge der gesetzlichen Sonntagsruhe am **Freitag**, Mittwoch, den 18. November a. c., erscheint die nächste Nummer unseres Blattes bereits

morgen **Dienstag** abend 7 Uhr.

Extrakte für diese Nummer müssen bis spätestens Dienstag mittag 12 Uhr in unseren Händen sein.

Geschäftsstelle des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff u. Umg.

Aufforderung!

Alle Baumeister im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-L., der Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff und Dippoldiswalde, sowie der Vorstädte Plauen, Löbtau und Cotta, welche gemäß der Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 12. Febr. d. J. die Berechtigung zur Führung des Titels „Baumeister“ haben, fordere ich in Ihrem Interesse auf, mir bis 1. Dezember d. J. mitzuteilen, wann und wo sie die Prüfung bestanden.

Das Verzeichnis der Berechtigten wird den Behörden übermittelt, gegen die unberechtigten Führer der Titel Bau- oder Baugewerkmeister strafrechtlich vorgegangen werden.

Dresden-Cotta, den 15. November 1903.

Walter Weichard

3. St. Obermeister der Freien Innung der Baumeister von Tharandt und Umgegend.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“.

Grundkapital: Neun Millionen Mark.
Gesamte Reserven: 32. zwölf Millionen Mark.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß dem Herrn Paul Bruno Eckert, Gendarm a. D. in Wilsdruff, eine Agentur der Colonia übertragen worden ist.

Leipzig, den 12. November 1903.

Die Bevollmächtigten der Colonia für das Königreich Sachsen,
Dieckmann & Tilger.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung halte ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen sowie zur Erteilung diesbezüglicher Auskünfte bestens empfohlen.

Wilsdruff i. Sa., den 12. November 1903.

Paul Bruno Eckert, Gendarm a. D.

für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglich heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und wirkt auf den ganzen Verdauungsapparat des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht klünnen, seine Anwendung allen anderen scharfen, spenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Hämorrhoidalveiden werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behobt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei ganzer Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, heben oft solche Kranke langsam ab. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Pötschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malaga-Wein 450,0, Schilf 100,0, Rotwein 240,0, Obereisenhalt 150,0, Kirchwasser 420,0, Renna 0,30, Bence, Rink, Gelenwurzel, Cayennawurzel, Kalmuswurzel à à 10,0. Diese Bestandteile mischt man!

Zu kaufen gesucht
Grundstücke, Fabrikareale, Villen etc. durch die Grundstücksbörse zu Berlin
Offerten unter G. B. N. 52 Lagernd, Dresden, Postamt 18.

Jeder Landwirt
kaufe nur den besten Kraftfuttermittel.
Guernolin Marke C.
Apothek Rönigswartha u. Cuerner,
Seifersdorf, Rabenau.

3 Großknechte, 10 Pferdnechte,
3 Mittelknechte, 10 Pferdejugen,
sowie Groß-, Mittel- und Kleinmägde
sucht für 1904
Bernhard Pollack,
Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 13.

Erbteilungs halber

soll das den Erben des Moritz Schulze gehörige, in Wilsdruff, Freiburgerstr., belegene und in gutem baulichen Zustande befindliche

Restaurations-Grundstück

möglichst bald frei verkauft werden.

Die Gebote mit Angabe der Baranzahlung sind bis 1. Dezember 1903 bei Frau Briv. Patzig hier niederzulegen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Infolge Aufgabe meines Geschäftes und um möglichst schnell zu räumen, verkaufe ich sämtliche noch auf Lager befindlichen

soliden Stoffe

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen. Ebenso die

Porzellan- und Steingutwaren

zu und unter Einkaufspreis und bitte ich bei Bedarf um gest. Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Marie verw. Pflugbeil.

Steinzeug- und Chamottewaren glasiert, als:

Schweine-, Kuh- u. Kalbentröge, Pferdekrippen, Krippenschalen, Schleusen- u. Abortrohre jede Weite, Klinkerplatten, ff. feuerfesten u. Portland-Cement

empfiehlt und hält stets auf Lager die

Cementsteinwarenfab. Emil Ruppert,
Wilsdruff, Feldweg. Telephon No. 12.

**Jacketts
Umhänge
Costümröcke
Winter-
Ueberzieher
Coden-Joppen**
in großer Auswahl bei
Eduard Wehner.

Karpfen

gibt ab Liebig.

Flechten

Schuppenflechte, wunde und nässende Flechte, trock. Ekzeme, Hautentzündungen

offene Füße

Behandlung aller Art, Reizschmerz, Wunden, die Finger und die Zehen sind sie sehr heilsam!

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu denen, welche noch einen Versuch mit der folgenden

Rino-Salbe

frei von Gift und Schmerz, 1/2 Pf. 1.-

Danzig, Preis 1/2 Pf. 1.-

Bestandteile: Jodkali, Natrium, je 15, Waleol 20,

Bonocoll, Van. Terp., Kampferplaster, Fernbalum

je 5, Eigelb 30, Chrysanthin 0,5.

Zu haben in den Apotheken.

Schlachtpferde.

Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich a. d. älteste Rossschlächterei v. Mensch i. Pötschappel. Bei Notfällen sofort z. Stelle. Teleph. 795 Amt Pötschappel.

Saison-Theater Wilsdruff.

Dienstag, d. 17. Nov.: Sudermann-Abend,

„Johannisfeuer“,

Schauspiel in 4 Akten.

Donnerstag: zum zweiten Male

„Alt-Heidelberg“.

Freitag:

„Im weissen Rössl“

und

„Als ich wiederkam“

an einem Abend.

Hochachtungsvoll

die Direktion.

Anakreon.

Zu unserem Donnerstag, den 19.

d. M., stattfindenden

Stiftungs-Fest,

bestehend aus Konzert und Ball,

werden die Mitglieder nebst wertigen Gästen

auch hierdurch herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Kirchenchor.

Heute Dienstag Übung fürs Totenfest.

Damen 1/8, Herren 1/9 Uhr. Da eine

neue Musik geübt werden soll, bitten wir

pünktliches Erscheinen Kantor Stienisch.

Filzwaren

aller Art, Filzhüte, Wintermäntel,

Gordpantoffel, Golschuh u. Pantoffel

in nur guten Qualitäten empfiehlt billigt

Otto Reinhardt,

Dresdenstr. 97.

1. Filzwarengeschäft neb. d. Rathaus.

Zum bevorstehenden Totenfest

empfiehlt reichhaltige Auswahl von

fertigem Grabschmuck

das Blumengeschäft von Cassig am Markt.

Rechnungsformulare

hält vorrätig die Buchdruckerei d. Bl.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 136.

Dienstag, den 17. November 1903.

Vom Neuen.

Novellistische Skizze von G. R. Kuhn.

(Nachdruck verboten.)

„Und wann'st wi no' so sehr bittst — mei Kosele kriegt Dei Bua net, der Badalump der —“
„No also sei stad — red'n w'r nit mehr davo'. Zwar i kint Dir ja no' väle sog'n von mei'm Polbl. No ja — er is ka Dackmäuser net. Na — er tanzt gern, schlägt sei' Zither und raakt a mal gern. Aber desweg'n is er do' immer der Erste aus dem Bett — und schaff'n kann er — wie zwoa Knecht. Ginerlei, Du willst ihm die Kosele net geb'n — das is Dei Sach — also red'n m'r nit mehr davon — hörst? Na Wörle mehr, wann i bit'n derst. I konnt Dir zwar no' sag'n, daß mei Polbl a Erbschaft g'mocht hat, von a Better von mir, un daß diese Erbschaft a paar hunderttausend Markl betragt un er sie später allein kriagt, weil er der oanzige is —“

„Was hat er?“
„Schau, dös hätt' i Dir nämli' alles sog'n können — aber i sog's Dir nit. I hob' seg'a woll'a ob's, D' mein Buab'n als Sidam haben wöllit un sei'n persönl'chen Eigenjchaft. Aber Du willst net, un so hast Du recht. Val' (sobald als) m'r oan'n amol mit a Nordrausch g'segn hat, kam m'r'n net mehr als Tochtermann gebrauch, dees is natürl'! Aber red'n m'r nit mehr davon: Aber wann's D' mei Polbl' net willst, kaufft wenigst'n's mit näba kommen un mei Neuen probieren! Komm —“

„Aber —“
„Red nit un komm mit!“
„Und es kam wirklich, was man nicht gedacht hätte: der Girgl ging mit dem Seppel'n über, um den Neuen zu probieren. Beim Seppel' aber saß sein Bua, der Polbl'. Der hatte seine Zither da und sang Schnadahüpfl'n und Getanzln, und als Girgl herüber kam, da sprang er ganz unbesangen auf und streckte ihm die Hand entgegen.“

„Schau, Girgl,“ rief er, „dees is sein, daß D' amal vorspricht! I woach — g'ist weg'n dem Neuen —“
„No —“ sagte Girgl, mit außergewöhnlicher Herzlichkeit, in die dargebotene Rechte einschlagend, „i moan halt —“

„Hoff aa recht, der heutige is oa gut, dees gibt a Nordrausch, wam'r oan' äba'n Durst trinkt. So seg Di — i hol glei die Glas'n.“

Damit ging er, eine lustige Weise pfeifend, hinaus.
„Woach!“ sagte Girgl, ihm wohlgefällig nachsehend, „wann i'n so anschau, is do' a schneidiger Bua, Dei Polbl' —“

„D — da scho —“ sagte der Sepp'l mit einem Seufzer, während es ihm um Mund- und Augenwimpern verräterisch zuckte — „schad, daß m'r sonst ka Freud net an dem Buab'n hat —“

„Du ka Freud net an dem Buab'n — i — dees wär doch —“

„A Kauschlump is er! Val man ihn siegt — redt er vom Saus'n — hast es nit g'hört, glei wie D' komme bist —“

„D mei — dös war doch bloß a G'ipach —“

„A G'ipach? A schönes G'ipach! Na — hast wahr-“

haftig recht — der Loder un Dei Kosele? Na — sei nett! Fir den is des Deandl vüll zu schad' —“

„Na — Sepp'l — schau, Du nimmst dös, was i do' g'fagt hab', vüll zu hart — i hab's aber nimma so g'moant! Schaug — und i moan jetzt halt: A guater Kerl is er — a seelenguater — und a forcher, schneidiger Bua' is er aa! Sog doch selbst — soll er nu so ganz verlobern — waar's net guat, wann er a Deandl nehmt, die ihn a weng im Jaum halte tät, — in aller Lieb und Güte natürl' — und schaug — da moan i halt, dees mußt mei Kosele! Sie ist sanft — hat a goldnes G'müt — und a sanften Charakter. Aber wann's not tut, kann's aa recht forsch und energisch sein! In arbeiten kann's un die Ghalten in Ordnung halt'n, daß 's grad a Freud is — und schaug, wann nu Dei Polbl' mal a Nordrausch g'habt hat — nacha is er do' net so vüll in derer Wirtschaft zu brauchen! Da konnt mei Kosele denn so schön acht geb'n und Dei Polbl' könne sein Kauschlump' —“
„A nah, schau, Girgl, des geht sei' net! So a schö'n's Deandl, so a fleißiges Deandl un so a forches Deandl — un mei Polbl', mei Loder — mei Kauschlump? Na — Girgl na — reden m'r net mehr davon — dees woar vüll zu schad' —“

„Hör Sepp'l!“ rief Girgl, sich erhebend und mit der geballten Faust auf den Tisch schlagend, „jetzt wird's m'r schon g' dumm! Vorher host'n Freiwirder für Dein Buab'n g'macht un mei Deandl un jetzt redst so dalket daher! Woant leicht, jetzt, wo Dein Bua die Lumpigen 100000 Markl'n gerbt hot, jetzt is mei Deandl net mehr guat g'nua für ihm. Herr Gott Sakra —“

„No — no — was host denn — i versteh net — aber nu sei stad, der Bua kommt ebe mei —“

„Und so war es. Polbl' kam mit einem großen Steinfrug und drei Glaseln, setzte sie auf den Tisch un begann einzuschänken. Das weißlich trübe Getränk ergoß sich perlend in die Gläser und aus den Gläsern erhob sich in die Köpfe.“

„Ja — es ist ein böser Gesell, der „Federweiße“ und manden hal er schon unterkriegt!“

„Und Seppel und Polbl' tranken den Girgl wacker zu, und weil nun dabei immer zwei gegen einen waren, so zog der Girgl natürlich dabei den Kürzeren — d. h. er bekam eine ganze Menge mehr zu trinken als jeder der beiden andern.“

Polbl' aber war unermüdblich, die beiden andern aufzuheitern und erzählte manch Schelmstück aus seiner Soldatenzeit, sodas der Girgl ihm in der gehobenen Stimmung, in der er sich längst befand, den einen Arm um die Schulter legte und ihm ins Ohr brüllte:

„Bist a selcher Bua — a schneidiger Kerl, Polbl' —“

Da sprang Polbl' auf, griff zu seiner Zither und begann wieder seine Getanzeln zu singen. Da stand der Girgl auf, schwankte gegen den Polbl', der auch aufgesprungen war, schloß ihn in die Arme und sagte mit etwas schwerer Zunge ein um das andere Mal:

„Polbl' — bist a famoser Kerl — bist mei' Freund —“

„Dees is g'scheid“, erwiderte Polbl', „daß D' mi als Freund magst! Denn a famoser Kerl bin i net — na i bin a Loder, a Kauschlump — un“ — hierbei blinzelte er über Girgl's Schulter seinem Vater zu, „darum schau

Girgl — i muß Die scho um Entschuldigang bitten, daß i mei Batta beten hab, für mi un Dei Kosele zu werden. A Sünd und a Schand wär's, wenn's D' sie mir geben tätest —“

„No wie so?“

„Seg Di nieder und trink no' eins. Schau — i hab dent, i nehmt die Broni drüben vom Waldhofer. Di hat a Schneid und wird mi schon z'amstuzen, wann i mi net schick — un ordentlich vüll Bagen hat's aa un der Waldhof stößt an uniere Sach un gibt a stolzen B'sty, weil die Broni di aanzigt is un ka G'schwister net hat —“

„Stad bist!“ lachte jetzt der Girgl zornrot, „un Dei Gosh'n hält, wenn alte Bent reden. Zwegen was sollst Du — a hübscher Bua, die magere Broni mit'm bösen Maul heiraten? Mei Kosele hot a recht vüll Bagen — un stöß der Waldhof an Eure Sach im Osten, so tuats der meinte im Westen — un mei Deandl nimast! —“

„Dast es erst in's G'reb bracht un nu willst's net nehma — i dees wärte mer sehr z' dumm!“

„Ja — is dees Dei Ernst?“

„Mei böllig!“

„Derf i 's Deandl rüber holen —?“

„Wegen meiner —“

Die Verlobung wurde beim Neuen gefeiert und spät in der Nacht trugen Sepp und Damian, sein Knecht, den Girgl rüber in sein Haus — der Neue war sein Herr geworden. Und hinterdrein schritten Kosele und Polbl' und busseelten nach Herzgenuss!

Dermisches.

* Entsetzliche Folgen des Aberglaubens. Im Dörschen Poretzsch, Gouvernement Minsk, arbeitete — so erzählt ein Berichterstatter des „Russl. Slowo“ — die junge Lehrerin der Dorfschule in ihrem Stübchen an der Lampe. Der alte, kleine Tisch war wadelig; eine unglückliche Bewegung der Lehrerin warf ihn um, sodas die Lampe zu Boden fiel und das leichte Kleid des unglücklichen Mädchens in Flammen setzte. Laute Hilferufe erschallten aus der Schule, die Bauern liefen hinzu, aber helfen wollte keiner: die brennende, um sich schlagende und laut schreiende Gestalt — das war für ihre abergläubischen Seelen zu viel, die mußte vom Teufel besessen sein! Sich bekreuzigend und fromme Lieder singend, umstanden sie das Schulhaus und ließen die Aermste lebendig verbrennen.

Die größte Ratte und der größte Tausendfuß. Die größte Ratte der Welt wurde in dieser Woche bei einer Zusammenkunft der „Zoologischen Gesellschaft“ in London gezeigt. Die Gesamtlänge dieses Riesennagetiers, das in Neu-Guinea gefangen wurde, beträgt gegen 28 Zoll, von denen 12 Zoll auf den Schwanz entfallen. Abgesehen von seiner Größe ähnelte das Tier genau der gewöhnlichen Ratte. Es scheidet sich von ihr jedoch durch die besondere Länge und Form der Vorderähne und die schwarze und gelbe Farbe des Schwanzes. Auch der größte Tausendfuß der Erde wurde bei dieser Gelegenheit ausgestellt. Ebenso wie die Ratte ist er der Wissenschaft neu. Er stammt aus Venezuela. Der größte Tausendfuß, der bis jetzt bekannt war, maß ungefähr 5 1/2 Zoll, aber die neue Art erreicht eine Länge von 11 Zoll.

Die Angstrohre für Frauen. Während die Männerwelt das Bestreben zeigt, den Zylinderhut so

entgegenzuschlummerte, trat Göpelmann den Heimweg an.

Still sinnend, vom Mondlicht umflossen, ging er gefenken Hauptes seiner Werkstatt zu. Er hatte kein eiliges Fortgehen gar nicht daran gedacht, sie zuzuschließen oder die Lampe zu löschen.

Nun hat er sein Wort gegeben, dies ihre geleitete Mädchen zu ehelichen, und sein Wort muß er halten un jeden Preis.

Aber ach! Unwillig zerbrach Göpelmann an seiner Arbeitsschürze. Daß ihm die Dornen blieben von der Rose, die ein anderer gepflückt hatte.

Es war sein Schicksal, daß ihm keine reine Freude zuteil wurde.

Seine Hermine, die er auf den Knien geschaukelt und für sich heranblühen sah! Seine Hermine, das stille Glück seines Herzens, die ihm zugesagt war, entweicht durch einen andern!

Er seufzte schwer auf, und als er, vor seiner Werkstatt angelangt, die Tür ingartinnig mit dem Fuße aufstieß, blieb er überrascht auf der Schwelle stehen; denn auf der Hobeibank, genau auf dem Plak, wo zuvor seine Mutter gesessen hatte, saß Georg Klinger und harrete der Rückkehr des Meisters.

„Guten Abend, Göpelmann! Sie lassen mich verflucht lange warten, und Tür und Tor blieb offen für jedermann!“

„Was suchen Sie so spät noch bei mir, Klinger? Etwas Geld? Dann kommen Sie vergessens!“

„Göpelmann, lassen Sie mit sich reden. Helfen Sie mir noch einmal aus, sonst muß ich mich morgen einstecken lassen!“

„Nein, ich kann nicht!“

„Haben Sie etwa kein Geld? Sie wollen mir einreden, daß Sie kein Geld hätten?“

„Das will ich nicht. Ich habe sogar zweitausend Markl in Scheinen liegen; aber die muß ich morgen meinem Holzlieferanten schicken.“

„Sie haben ja doch Kredit; verwenden Sie ihn für mich, damit Sie mir aushelfen können.“

Goldener Boden.

18 Roman von W. Friedrichstein.

Poppel küßte sie in wahnwütiger Leidenschaft und flüsternte unter Tränen und beim Geheul des Hundes:

„Wache auf! — Ich küsse Dich zum Leben zurück! Dieser einzige, schmerzvolle Augenblick, wo Du wider Willen in meinen Armen liegst, soll der schönste meines Lebens sein, wenn Du erwachst! — Ich, Poppel, habere nicht mit Dir, wie die anderen es tun! Ich weiß es längst, was Dich quälte, und weiß, wie das Unheil über Dich gekommen ist, ohne daß Du es mir erzähltest. — Schlecht behütet und grenzenlos unerschrocken, bist Du dem Augenblick zum Opfer gefallen und willst nun in Deiner Angst Dein Leben von Dir werfen. Ach, hätte ich den Lumpenkerl zwischen meinen Fäusten, es sollte ihm schlecht ergehen.“

Der Aufgeregte rieb verzweiflungsvoll die erkalteten Hände der Bewußtlosen, und als seine Bemühungen noch immer fruchtlos waren, rief er jammernd:

„Wache auf! Hörst Du, wache auf, oder bei Gott, ich nehme Deinen Strid und folge Dir.“

Wütlich war es dem Antenden, als fühlte er einen leisen Atemzug von Hermine's Lippen gletten und in demselben Augenblicke hörte er auch das Heranrollen eines Wagens.

Schritte kamen näher und Frau Klinger rief in angstvollem Tone:

„Poppel! Poppel! Wo ist sie?“

„Hier, Frau Klinger! An der Linde!“

„Lebt sie noch, Poppel?“

„Es war mir soeben, als läme ein Seufzer über ihre Lippen.“

Langsam näherte sich Frau Klinger der bezeichneten Stelle im Walde. Die arme Frau vermochte kaum zu gehen und stützte sich schwer auf Göpelmann's Arm. Der Schreiner war fortgelaufen, wie er ging und stand, ohne Kopfbedeckung und mit der Arbeitsschürze.

Schluchzend sank Frau Klinger bei der noch immer bewußtlosen Tochter nieder.

„Hermine!“ flehte sie. „Wache auf! Vereite Deiner Mutter nicht den grenzenlosen Jammer, aus dem Leben zu scheiden. Wenn ich zu hart gegen Dich war, so will ich Dir jetzt vergeben; nur lebe, lebe!“

„Frau Klinger,“ sagte Göpelmann, „wir wollen ihr die Schläse mit Wasser waschen und sie dann in den Wagen bringen. Kommen Sie, Poppel! In unseren Räten holen wir Wasser.“

Als die beiden das aus dem Teiche geschöpfte Wasser brachten und Frau Klinger ihrem Kinde die Schläse damit rieb, fragte sie leise:

„Poppel, haben Sie sie losgeschnitten?“

„Ja, aber der Ast war gebrochen; sie lag schon auf der Erde.“

„Kind, Kind! Wie konntest Du mir das antun!“

Da regte sich Hermine und schlug endlich die Augen auf.

„Wer ist da?“ fragte sie leise. „Mutter, bist Du im Himmel auch bei mir?“

„Nein, Kind! Noch weißt Du auf Erden; aber Deine Mutter ist bei Dir.“

„Mich friert!“ sagte die Wiedererwachte leise und erschauerte. Dann bettete sie ihr schmerzendes Haupt an der Mutter Brust, wie in den Tagen der Kindheit, schloß die Augen und versank von neuem in traumhaften Zustand.

„Kommen Sie, Frau Klinger! Hermine darf nicht länger auf diesem feuchten Erdreiche liegen und Sie dürfen es ebenfalls nicht!“

Mit kräftigen Armen hob er die Schlummernde empor und trug sie zum Wagen. Poppel unterstützte Frau Klinger und setzte sich, als alle glücklich in dem Gefährt untergebracht waren, zu dem Rutscher auf den Bod. Dann rollte der Wagen mit seinen leidvollen Insassen langsam der Stadt zu. Mohr trotete webednd hinterher.

Als Hermine unter der Obhut ihrer Mutter neuem Leben

Markt-Bericht.
Produktenmarkt.

Dresden, 13. November. Produktenpreise. Preise in Mark. Wetter: Regen. Stimmung: Mäßig.
Weizen, pro 1000 Kilo netto: Weißer, 156-164, brauner 75-78 Kilo...

5. Klasse 144. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

schuell als möglich los zu werden, schieden sich die Frauen an ihn anzunehmen. Wie ein englisches Blatt berichtet, ist der seidene Zylinderhut eine der Hauptneuheiten des Putzes in dieser Herbstsaison...

Driginelle Flucht aus dem Gefängnis. Am 28. Oktober verschwand aus dem Gefängnis in Waldwirm ein zu schwerer Zwangsarbeiter verurteilter Mann. Man suchte, man forschte - umsonst! Es fand sich absolut keine Spur, die man hätte verfolgen können.

Humoristisches.

Nobel. Sie: „Wir wollen heute ins Schauspielhaus gehen, Joseph.“ - Er: „Warum, was wird gegeben?“ - Sie: „Drei Einakter.“ - Er: „Wie heißt, drei Einakter. Ich seh mer nur an e Vorstellung, was ist aus einem Stück gearbeitet.“

Goldener Boden.

10 Roman von W. Friedrichstein.

„Fällt mir nicht ein, mich länger abzuquälen, damit Sie mein Geld verprassen! Nein, ich bin es müde, ewig für Ihre Spiegelchen und Gasbeleuchtung zu arbeiten!“
„Sie wollen mir nicht helfen?“

Jedoch er trat die Petroleumlampe und schlenkerte sie herab, mitten in die Hohlkugel hinein. Der Glasbehälter zerbrach, sein Inhalt explodierte, ergoß sich über die Hohlkugel, welche sich mit rasender Schnelligkeit entzündete...

Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Waag, gelten für Weizen mindestens von 10000 Kilo.
Auf dem Marke: Kartoffeln (50 Kilo): 2,00-2,80. Butter (Kilo): 2,00-3,00. Eier (Kilo): 3,00-3,30.

Table of grain prices. Columns: Weizen (neu), Roggen (neu), Gerste (neu), Hafer (neu), Hafer (alt). Rows: prices per 100 Kilogramm.

Bücherchau.

Löbe, Taschenkalender für Haus- und Landwirte 1904. Preis in Gal. Mk. 2.-, in Leder Mk. 2.50. Verlag der Reichsbach'schen Buchhandlung, Leipzig.

225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Seht war er ärmer, als da er angefangen, denn er schuldete seinem Holzlieferanten zweitausend Mark. Dazu war das letzte Werk seiner Hände, die fast vollendete Ausstattung, ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen.
Ein Stöhnen rang sich aus seiner Brust.
Warum war ihm vom Schicksale so viel Schweres auferlegt?